

Gelehrte Akademie Nr. 7 für die
der Ausstellungsergebnisse der
Kunstgewerbeausstellung
2 April 1880. Durch die Druckerei
2 April 1880. Einzel. Nummer.
10 Pf.

Kaufpreis 35000 Gramm.

Die beständige eingerichtete Mu-
sikstube macht sich vor Reaktion
nicht verhüllt.

Universität - Kunsthalle - ausdrücklich:
Ausstellung u. Vogel in Ge-
bäude, Berlin, Wien, Leipzig, St. Pauli,
Berlin, Frankfurt a. M., Würzburg,
München, Frankfurt a. M., Würzburg,
Stuttgart, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm,
Karlsruhe, Mannheim, Ludwigshafen a. M.,
Düsseldorf, Bonn, Koblenz, Trier, Aachen,
Köln, Düsseldorf, Bremen, Bremen, Bremen,
Hannover, Lübeck, Bremen, Bremen, Bremen,
Bremen, Bremen, Bremen, Bremen, Bremen,

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gesetzliche Werbung Wochentags 10
bis 12 Uhr, & am Samstag
Gesetzliche Werbung 10 bis 12 Uhr, &
Montag nur an Werktagen: pr.
Monatssatz 10 bis 12 Uhr, &
— Der Haushalt einer einfachen
Familie kostet 15 Uhr, eingehend
die Seite 50 Uhr.
Der Samstag für das 1. und
10. Jahr erscheint der Anzeige
wird nicht gegeben.

Kunstfertige Tannenbaum-Karlsruhe
und andere gesuchte Firmen und
Gesellschaften mit nur zur
Kunstgewerbeausstellung durch
Ausstellungsorte über Weihnachtszeit.
Das Bildchen kostet 15 Uhr. In
der Seite für die Montage, Nummer
oder noch einen Beitrag die Seite
seit 20 Uhr.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
jetzt
Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

An- und Verkauf aller Staats-
papiere, Pfandbriefe, Aktien etc.
Auszahlung aller Coupons. Un-
entgegnetliche Controle der Verlo-
nung aller Wertpapiere. Alles
auch auf brieflichem Wege.
Domiciliestelle für Wechsel.

Kinder-Garderoben-Magazin

von J. BOSS, Wilsdrufferstrasse 43

empfiehlt ein reichhaltiges Lager eleganter Garderobe
für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren.
Bestellungen nach Maß werden in eigenen Ateliers
prompt erledigt.

Charles Buck,
pract. Zahnkünstler,
Reitbahnstrasse 12, i. Et.

Künstliche Zähne werden
von mir auf vervollkommenste Art
angefertigt, dass nicht nur das
Einsetzen gänzlich schmerzlos,
sondern diese von mir gefertigtes
Piccen in jeder Beziehung die
natürlichen Zähne ersetzen. Zahlreiche Anerkennungs-
schreiben liegen zur Durchsicht aus.

Nr. 112. 25. Jahrg. 1880.

Für die Monate Mai und Juni

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“
in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark
10 Pf., sowie für auswärts bei den Postämtern zu
1 Mark 84 Pf. angenommen.

Politisches.

Unter allen Waffen, welche das Sozialistengesetz dem Staate
zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zur Verfügung stellt, ist die
Ausweitung die schneidigste. In der Mehrzahl aller Fälle führt sie
zu einer Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz des davon
Betroffenen. Agitatoren, die von den Großen der Arbeiter erhalten
werden, tragen diese Wahrheit nicht so hart als kleine Gewerbetreibende
und verkehrsreiche Gewerbe. Die Agitatoren setzen einfach ihre
Wahlgeschäft anderswo fort; ehe aber ein kleiner Handwerker,
Geselle oder Fabrikarbeiter, den die Polizei mit Hilfe des kleinen
Belagerungszustandes aus Berlin vertrieben hat, anderwärts für sich
und seine Familie einen ausreichenden Verdienst gefunden, kann er
oft darüber mit den Seinen zu Grunde gehen. Der Verfasser des
Sozialistengesetzes, Minister Graf Eulenburg, ist sich der schneidigen
Wucht dieser Ausweitung wohl bewusst, er erklärt sie aber als das
wichtigste Mittel zur Erfüllung der Agitation der Sozialdemokratie.
Er freut sich zwar auch des Tages, wo man nicht mehr nötig habe,
diese scharfe Waffe zu schwingen, da die Sozialdemokratie
verkünde: sie denkt nicht daran, ihre Agitation aufzugeben, so scheine
dieser Tag noch ferne. Der Sozialdemokrat Mayer versichert, dass sie
„Gesinnungsklumpen“ sein müssten, wenn sie die Agitation aufzugeben
wollten. Er drohte damit, dass aus den Geheimen vernichteter
Christen früher oder später ein Rächer erscheinen würde. Nun, der
Reichstag hat sich auch durch diese neue Drohung nicht einschüchtern
lassen. Wohl aber sollte er heraus Anlaß nehmen, die Sozial-
demokratie nicht bloß mit Unterdrückungsmethoden, sondern durch
positive Schöpfungen zu bekämpfen. Es bleibt eine schmerzhafte Lücke
zurück, wenn der Staat Hilfsklassen von Arbeitern, die den
Beteiligten Unterstützung in Krankheits-, Sterbe- und Invaliditäts-
fällen geboten haben, deshalb aufstößt, weil daraus mitunter auch
Streites unterstützt wurden. Nun belommen die bisherigen Steuern
in Rathäusern nichts. Gleichzeitig aber thut der Staat auch nicht
das Geringste, solche Rassen wieder ins Leben zu rufen, in der Art,
dass er Wohlbräuche zu verdorbenen Zwecken verbündet. Ein derartiges
Verhalten des Staates muß die Beteiligten erbittern. Selbst die
„Nat.“ empfiehlt dringend, daß der Staat die Organisation der
Arbeiter-Unterstützungsklassen in die Hand nehme, um die Beteili-
gten nicht die Zeiten der Sozialdemokratie zu lästern zu lassen, sie
vielmehr von dem niederschlagenden Gedanken zu befreien, aus-
sichtslos nur von einem Tag auf den anderen zu leben. Als bestes
Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bezeichnete der Abg.
Stumm die Wiederherstellung eines guten persönlichen Verhältnisses
zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der erste darf in dem
Arbeiter nicht eine bloße Maschine sehen, sondern muss auf die
Hebung des geistigen und materiellen Wohles desselben bedacht sein.
Die große Masse der Arbeiter werde ein solches Entgegenkommen
nicht, wie Behel behauptet, mit homöopathischem Gelächter zurückwirken,
vielmehr dasselbe anerkennen und auch ihrerseits zur Festigung des
Verhältnisses zu dem Jubilarbeit zu beitragen. Mit der bloßen Religion,
welche von den Conservativen und den Ultramontanen als das
einige Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie empfohlen
wurde, ist es nicht gethan. Wahr ist es, daß der Unglaube, das
Leugnen Gottes und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele,
die Verhöhnung der Religion einer der Hauptpunkte bilden, welche die
Sozialdemokratie speist. Hebung der Sittlichkeit und Stärkung des
religiösen Sinnes wird diesen Quell abgraben oder verschütten. Aber
es zieht die Augen absichtlich vor den Erscheinungen der Welt
verschließen, wollte man nicht zugeben, daß die materielle Not und
die groben Fehler der herrschenden Klassen ebenso die Sozialdemokratie
fördern, als es die Irreligion thut. Der welsche Abg. Langewirth
v. Simmern wies schon darauf hin, daß die Sozialdemokratie von
hoher Stelle aus künstlich großgezogen worden sei, daß man Rassale
als Bundesgenossen verwendete, die auf Macht und Gewalt basierte
moderne Politik und die Richtung der neuesten Gesetzgebung den
Boden für ihre Agitation vorbereitet habe. Die Gemüthsseite in der
Gesetzgebung sei völlig hinten angelehnt. Verlangte jener
Hannoveraner Sühnung der vorhandenen Rechtsbrüche und einen
Neubau, bei welchem die auf Corporationen gegründeten germanische
Freiheit zur Herrschaft gelangen müsse, so wies Abg. v. Ludwig auf
das ruchlose Vorfahren hin. Bei den Schwäbischen habe die
„Laur“ des Herrn v. Bleicherodt in Folge der Börsenspekulation ein
besseres Geschäft gemacht als das Reich. Die Ausschreitungen der Börse
seien für den Bestand des Staates und der Monarchie viel bedrohlicher,
als selbst die der Sozialdemokratie. Darin liegt sehr viel Wahres.
Denn die Ausschreitungen der Börse sind der schärfste und zugleich
widerwärtigste Ausdruck des Alles überwuchernden Materialismus,
hand in Hand mit dem so vielfach vor kommenden Rechtsbrüchen und
Bergewaltigungen in Deutschland säen sie den sozialdemokratischen
Wind, der in Sturm übergehen möchte. Also, Ihr hohen Herren,
empfiehlt nicht bloß Anderen immer die Religion als Heilmittel der
Sozialdemokratie, sondern handelt selbst nach ihren Geboten! Ich habe
nicht die Lasten der Bürger, daß sie verarmen, schachern und wuchern
nicht selbst an der Börse und enthalte Euch der Rechtsbrüche
und Unterdrückungen der Schwäbischen.

Wie viele Existenzen gefährdet nicht allein das Tabakmonopol,
das immer höher am Horizont aufsteigt! Was haben die Tausende
von mittleren und kleinen Tabakserbauern, Händlern, Verkäufern
und Arbeitern verschuldet, daß sie das Reich aus ihrem Besitzland
hinauswerfen will? Rüsten nicht all diese Tausende Groß em-

pfinden, daß ihre Existenz fortwährenden Schwankungen unterworfen
wird? Wer von den Inhabern kleiner Cigarrengeschäfte und den
Cigarrerarbeiten noch nicht Sozialdemokrat war, der wird's aus
Weisung. Dabei ist es ein wunderbares Widerspruch, daß das
Tabakmonopol im Grunde eine Förderung der Sozialdemokratie
selbst ist. Denn diese verlangt die Warenausweitung von Reichs-
wegen. Die zwangsläufige Enteignung der Hunderter von Privat-
betrieben der Gewerbe ist ganz nach dem Geschmack der Sozial-
demokratie. Nichts klingt ihr füher als Vernichtung der Privat-
industrie und Errichtung von Reichs-Quargwerstätten. Wenn auf
diese Weise an einer blühenden Privatindustrie Deutschlands ein
sozialdemokratisches Experiment gemacht wird, muß diese Partei,
oder wie v. Ludwig sagt, diese „Krankheit“ nicht zunehmen? Was
wird aber der Reichstag zu dem Tabakmonopol sagen? Am
Donnerstag wird darüber verhandelt. Eugen Richter hat recht-
zeitig Lärm geschlagen. Das wurde an gewisser Stelle sehr unan-
genehm vernommen. Man gab die Abstimmung aus: den Richter'schen
Antrag überhaupt nicht auf eine Tagesordnung stellen zu lassen.
Mittlerweile wurden die Nationalliberalen für das Monopol be-
arbeitet. Allerdings hatte sich diese Partei früher dagegen erklärt,
hatte energisch widergesprochen. Aber was thut Das? Wozu ist man
national liberal, wenn man nicht seine besten Überzeugungen opfert?
Richter will den Reichstag bemühen, nochmals Widerspruch gegen
das Monopol zu erheben. Was thut da ein braver Nationalliberaler?
Er gibt Richter im Innern recht, erklärt es aber für unzeitgemäß,
sich jetzt gegen das Monopol auszusprechen und er erklärt dies in
einer Form, die für das Monopol günstig ist. Bei solcher Lage
drängt Fürst Bismarck nun selbst auf baldige Beratung des
Richter'schen Antrags. Morgen erfolgt sie. Der Kanzler erscheint
in persona dabei. Nicht die Militärvorlage, nicht die Beratung des
Sozialistengesetzes vermöchten ihn in den Reichstag zu locken —
hier war er seines Siegs im Vorraus gewiss, es bedurfte nicht seines
persönlichen Erscheinens. Beim Tabakmonopol sieht es noch
unsicher. Dieses ist das eine der beiden Ideale, die er noch zu
erleben wünscht. Als das andere hat er die Herstellung eines
sicheren Freihandelsverhältnisses zwischen Deutschland und Frank-
reich bezeichnet. Hierzu sagen wir, hierzu sagt gewiß ganz Deutsch-
land Ja und Amen. Aber es ist zu befürchten, daß die Verwirklichung
dieses hohen Ideals schwerer fällt, als die des ersten. Denn
wenn gleich der Reichstag sich schon einmal gegen das Tabakmonopol
erklärt, der Bundesrat ebenso wie das preußische Staatsministerium
es abgelehnt und endlich die vom Bundesrat eingescherte Enquete-
Kommission mit 8 Stimmen gegen 3 (zwei Vertreter Männer des
Reichskanzlers und der Vertreter Württembergs) das Monopol ver-
wiesen hat, so erachtet Fürst Bismarck seine Partie deshalb noch
lang nicht für verloren. Mit Fähigkeit kommt er darauf zurück
und der Schlußfolger wird ihm Recht geben.

Außerdem hat er, der „Frankl. Ztg.“ zufolge, durch seinen
Abdruck Tiedemann die Konservativen wissen lassen, daß er mit
ihnen wegen ihrer Haltung bei der Beratung des Dienstwohnungen-
Gesetzes, bei welcher keiner der Konservativen die Vertheidigung der
Vorlage übernommen, in hohem Grade unzufrieden sei. Die Kon-
servativen werden sich nun die Gunst des altmächtigen Kanzlers
wieder zurückerobern suchen, indem sie same phrase für die Süd-
see (Samoa)-Vorlage stimmen werden. Es ist ein öffentliches
Geheimnis, daß diese Samoa-Vorlage auf allen Seiten des Reichs-
tages und nicht in letzter Reihe bei den Konservativen auf erheblichen
Widerspruch stößt. Der Kanzler jedoch legt auf die Annahme des-
selben entscheidenden Wert und droht eventuell mit seinem Rücktritt.
Dieser Druck wird genügen, um eine Majorität für die Vorlage, die
man kann es dreifach behaupten, auch nicht einen wahren Fürsprecher
hat, zu Stande zu bringen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 20. April. Reichstag. Den Vorabtei schreibt
Gothaer Hermann - Dresden. Der Freundschafts-, Handels-
und Schiffahrts- und Kolonialvertrag zwischen Deutschland und
den Paraguayen wurde einstimmig angenommen. Dann berichtete Abg.
Freiherr von Wartburg über das
Budgetgebet. Abg. Graf Wilhelm von Bismarck bestandete
dieser hierzu gestellte Anträge auf Aufstellung eines Mar-
tialisches von 8 Proc. bei hypothekarischen und 15 Proc. bei ande-
ren Forderungen, mit Ausnahme der aus Handelsgeschäften, wenn
der Schulden als Kaufmann in das Handelsregister eingetragen ist.
Mit 15 Proc. könnten sich die Darleher, die den Röthland aus-
zugsbüchern riefen, mit Rücksicht auf das Alito, das sie bei Ihren
Schuldnern liegen, nicht befreien. Bismarck (Centrum) gegen
den Antrag Bismarck, der sich wohl für Berlin eignen möge,
aber wenn er (Redner) bei sich zu Hause 15 Proc. Ansten ver-
langen wollte, würden ihm die Bauern für einen Bucher erlässt
Kosten (nat.-lb.) gleichfalls gegen Bismarck's Antrag, durch den
Hauptvertreter der Vorlage verloren geben würde. Dr. Melchior
wurde für eine Abstimmung. Kaiser (102) für die Vorlage und
gegen Graf Bismarck's Antrag. Es sei erstaunt, daß die
Vorlage von den Reichstagsabgeordneten soviel ist, daß der Sohn
im Gegensatz zum Vater seye. Den Entwurf degradierte er als einen
Alibi, das in das heutige Wirtschaftssystem, als eine Schutz-
mauer der Nation gegen die Reichen. Hierzu wurde der Antrag
Bismarck gegen die Stimmen des Antragstellers und des
Reichstagsabgeordneten abgelehnt. Darnach wurde die Sitzung auf
Donnerstag (morgen ist Bußtag) vertagt.

Berlin, 20. April. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohen-
lohe, ist von Barth eingetroffen und hat bereits die Leitung des
auswärtigen Amtes provisorisch übernommen.

Berlin, 20. April. Die internat. Flüchtlingsausstel-
lung ist durch den Kronprinzen feierlich eröffnet worden. Der Er-
öffnungsvorleser wohnte Prinz Friedrich Karl, die Medaillen
der Minister, viele hohe Reichsbeamte, Mitglieder des Bundes-
rates und des Reichstags, alle an gleichen Posten akkreditierte
Botschafter und Gesandte, sowie die meisten Mitglieder des diplo-
matischen Korps bei. Der Minister für Landwirtschaft, Dr.
Eulius, hielt eine Ansrede an den Kronprinzen, als den
Protector der Ausstellung, erklärte die Ausstellung ihr eröffnet
und brachte ein dreiläufiges Hoch auf St. Pauli auf.

Kolleg aus, in welches die Festveranstaltung unter den Klängen
der Nationalhymne begeistert eintrat. Der Vortragende des
Ausstellungskomitees, Dr. Behr-Schmidow, brachte dann ein
dreiläufiges, ebenso enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den
Kronprinzen aus, woran dieser, von den Mitgliedern des Aus-
stellungskomitees geführt und von Festbetriebern gefeiert, alle
die Ausstellungsräume durchschritt. Die Ausstellung ist großartig,
überaus glänzend, von fast allen Nationen besucht und meist auch
bis ins Detail vollendet. Der Staatstheater, in welchem die Aus-
stellungsräume sich befinden, zeigt zeitlichen Fliegengeschmack.
Die Ausstellung, welche in den Gebäuden des landwirtschaftlichen
Museums auf der Ausstellungsräume stattfindet, macht einen
imponanten Eindruck, obgleich verglichen noch ca. 1000 Hände vollaus
zu tun hatten, die Ausstellung fertig zu stellen. In der Halle des
Hauptzaales erhebt sich von Fontainen umrahmt eine prächtige
Neptun-Gruppe. Aus den Ausstellungsräumen der japanischen,
chinesischen und ostasiatischen Abteilung gelangt man in die internationale
Abteilung für Kleidung und Schönheit. Hier sind in Mitten fühlbarer
Großen eine große Zahl von sinnlichen Ausstellungen angebracht, in denen sich die seltsamen lebendigen
Figuren tummeln, während ringsum die mächtigen Kolosse aus
asiatischen Städten die halb unkenntlichen Räume zu bewohnen scheinen. Die
weiteren Abteilungen umfassen Rüstzwerke in islamischen, gefärbten
geräucherten, getrockneten, marinierten usw. Zuständen, Fischer-
Geschenk aller Art und aller Nationen, Modelle, Literatur usw.,
surgum, was eigentlich mit der Küste im Zusammenhang steht.
Vienna, 20. April. (Abgeordnetenhaus). Der Abgeordneten-
schaftsbeauftragt in einer Resolution: die Regelung aufzufordern
betreffs der Reichsbanknote des Bischofs Bistum in Vina auf die
Augmentation des Dotationsbetrages. Kartoffel und Weizen sind für
ein Brüder und im Administrationswege zu entscheiden. Die Kiste
ist dagegen. Die Resolution zu Gunsten der Anstrengung des
Bistums wurde mit 139 gegen 130 Stimmen angenommen.
Paris, 20. April. Die öffentliche Gesellschaft publiziert
folgende Mitteilung: Das Herz der Veruane wurde von den
Chilenen vollständig gelöscht, ihr Sohn Gallo blieb. In der
Haupstadt Veruas, Vina, besteht Panik.

London, 20. April. Telegramm aus Kabul: Die Hazara-
stämme nahmen Ghuzni ein; Mullah Ahmad wurde von dem Bruder
Mohamed Jans nach Wardak gefangen. Ihr Sohn Gallo blieb.
London, 20. April. Telegramm aus Kabul: Die Hazara-
stämme nahmen Ghuzni ein; Mullah Ahmad wurde von dem Bruder
Mohamed Jans nach Wardak gefangen. Ihr Sohn Gallo blieb.
London, 20. April. Ein heiliger Orkan suchte am
Sonntag den Westen und Nordosten der Vereinigten Staaten
heim. Er unterbrach den Telegrafen und die Eisenbahnverbin-
dungen auf weiteten Straßen. In Marionfield (Misouri) sind 78
Personen umgekommen und Hunderte von Familien obdachlos.
Nur 14 Häuser sind stehen geblieben.

Washington, 20. April. Das Repräsentantenhaus
nahm den Gesetzentwurf betr. die Veranlassung einer Weltaus-
stellung in New-York im Jahre 1883 an.

Vorleses und Sprechstunden.

Se. Mai. der König und S. A. S. Prinz Georg
trafen am Montag Abend in Begleitung des General v. Gartowich
in Schloss ein, um Tages darauf in Potsdam zu wohnen. Die
hohen Jäger übernachteten in der Villa Caroli des Herrn Hotelier
Senn, wo sie auch, nachdem sie in feierlicher Morgenstunde
einer kleinen Aufführung gejubelt, ein Frühstück einnahmen.
Die Rückreise nach Dresden erfolgte mittwochs Ertragung.

Das Beiinden. Ihre Maj. der König, welche
ziemlich unzufrieden war, bat sich neuernklas etwas geben; doch
ist es zwecklos, ob Ihre Majestät der Revue an dem Geburts-
tage ihres erlauchten Gemahls wird bewohnen können. Der
König, General Dr. Fleckel bejubelt die gute Frau täglich

Heute feiert Herr Geh. Rath Böckner sein 25jähriges
Jubiläum als Abteilungsleiter im Ministerium des Innern. Vor-
mittags 10 Uhr werden die Deputationen der Abteilungs-
beamten und der Gendarmerie zur Begehrung des Herren
Jubiläus einfinden.

Dem einen Ordinarius an der preuß. Haupt-Gebeten-
anstalt zu Köthen ist der König, ist das Comptoirs
2. Kl. des lgl. sächs. Adreßbuch verliehen worden.

Zum Andenken an seinen sterblich verstorbenen Sohn
Grafen, der von 1873 bis dieses Jahr das diesjährige Kreuzgymnasium
besuchte, hat Herr Graf Jacob Schlechter ein Kapital
von 3000 M. zur Errichtung einer Schlechter-Stiftung für die
Grenzschule dem Jäger zu gestellt. Von den Jägern soll das
Schulgeb. für einen oder zwei Jahre Kreuzschüler bezahlt werden.

Den kaiserlichen Antrag der Stadtverordneten auf
weiteres Einbrechen zur Herstellung einer dickeren Außenwand
zur Sicherung der Nordwestseite der katholischen Hofkirche hat
der Stadtrath abgelehnt. Er ist der Hoffnung, daß die bereits
begonnene Umgestaltung der Traufplatten an der Kirche genügen werde.

Behutsame Erweiterung des an das Stadtkrankenhausgrundstück
angrenzenden sogenannten Mantelwinkel-Bau-
ausbaus an der Friedensstraße in Niederschönhausen — dieser